

Fragen aus der Evang. Studentengemeinde Freiburg für ein Gespräch mit Herrn Professor D. Karl Barth (Semesterschlussfreizeit auf dem Feldberg, Emmendinger Hütte, am 31. Juli 1958.)

1. Zur Offenbarung:

- a) Wie verhalten sich Glauben und Wissen in dem besonderen Bereich des in der Bibel vorliegenden Wortes? Können bestimmte Grundaussagen des Glaubens - z.B. Auferstehung - als empirisch-historisch wahrnehmbare Fakten gedacht werden? Oder sind sie nur dem glaubenden Denken wirklich? Warum?
- b) Gibt es Gottsucher oder nur von Gott Gesuchte? Wo liegt die Initiative? (Phil. 2, 12. 13!) Wie stimmen Erwählung und Freiheit zusammen?

Das Gespräch reicht von der Überlegung, wie unter den Religionen die Christusbotschaft als allein und einzig gültige Wahrheit eingesehen werden kann bis zum Problem der Bewusstseins-theologie einerseits und dem verbum et actum dei extra nos andererseits. Schließlich wird die Antwort vom Geheimnis des Hl. Geistes erwartet: warum und wie Gott durch seine Offenbarung Objekt menschlicher Erkenntnis wird und doch stets das Subjekt eben dieser Erkenntnis bleibt, durch die er selber erkannt wird.

2. Zum "verbindlichen Wort"

- a) Kann eine bestimmte geschichtliche Situation als konkrete göttliche Weisung verstanden werden? Wenn ja, wie wird die Weisung erkannt? Wenn nein, wie ist dann Gottes Gebot in der betreffenden Situation zu tun?
- b) Wie hat die Kirche als solche (so oder so) erkannte Weisung verbindlich zu sagen? Genügt es, wenn einzelne Christen an einzelne Gewissen appellieren? Kann die Kirche als Körperschaft gegen ihre Glieder bzw. gegenüber anderen Körperschaften (Staat) ihre Weisung geltend machen?
- c) Wie ist das Gegeneinanderstehen christlich begründeter Weisungen zu bewältigen, ohne dass man sich auf fatale Weise damit abfindet?

Hinter diesen Fragen steht die Notlage und Erregung der aktuellen Diskussionen. Einer fragt: Wozu gebraucht Gott Atombomben? Gollwitzers These von der qualitativen Andersartigkeit der Atom- gegenüber traditionellen Waffen (Beispiel von theologischer geschichtlichen Situation?) wird genannt. Man hält dagegen, dass in umgekehrter Richtung Jesus (Mt. 5) nicht einmal den feindseligen Gedanken eine qualitative Andersartigkeit gegenüber irgendwelchen Mordwerkzeugen zubilligt. Wir haben allgemein formuliert, weil wir inmitten der Tagesfragen mehr als eine Tagesantwort suchen, einen festen Stand, einen Ansatz, die jeweiligen Tagesfragen zu bestehen, aus dem heillosen Dissensus innerhalb der Kirche herauszukommen.

3. Zu Gemeinde und Gottesdienst.

- a) Inwiefern, woran erkennbar sind wir Gemeinde Christi? Was sind die Warnzeichen, wenn wir aufhören, es zu sein? Wen dürfen wir dazurechnen, wen müssen wir ausschliessen?
- b) Was heisst heutzutage bekennen?
- c) Kann Ed. Schweizers These, in der Urgemeinde habe es über der Freude des neuen Lebens kein ausdrückliches Sündenbekenntnis eines Glaubenden mehr gegeben, positiv für unser Gemeindeleben fruchtbar werden? Welchen Ort haben Sündenbekenntnis und Beichte (Privatbeichte) im Leben des Einzelnen wie der Gemeinde?

- d) Welche Vorstellung haben Sie von der una sancta in unserer Zeit? Wie können wir die e i n e Kirche bezeugen und leben, ohne die entscheidenden Antworten unseres Glaubens in einen unverbindlichen Konsens zu verwässern?

Es geht weniger um "Kirchenzucht", sondern für uns Studentengemeinde um die von aussen und innen gestellte Frage, wer dazugehört. Wir haben Zweifler, wir haben "Herzukekommene". Man sucht Verständigung mit Glaubensfremden, mit anderen Konfessionen ohne Preisgabe des missionarischen Auftrags. Es geht um eine einladende und zugleich kompromisslose Selbstdefinition der Gemeinde.

4. Zur Eschatologie

- a) Wie gehören die Zukunftshoffnung der Gemeinde und die des Einzelnen zusammen? Wie verhält sich das Sein der Gemeinde als Leib Christi zur Wiederkunft des Herrn?
- b) Was bedeutet der Glaube an das in Christus gegenwärtige und kommende Reich Gottes für das Leben des Christen in den Bereichen der Welt und für seine Einstellung zu einer irgendwie von Menschen vorgeplanten Zukunft?

Die übliche Friedhofeschatologie: Nur selig - als persönliches Schicksal nach dem Tode wird als zu wenig empfunden. Der "Erdensinn" des Gottesreiches, des Heils, das von oben kommt, wird in der Auseinandersetzung mit dem marxistischen materialistischen Heil, das vom Menschen kommt, und gegen den praktischen Materialismus der Gegenwart lebhaft gefragt. Der Ausblick auf tatsächliche oder bloss mythologische Endvollendung bekommt Gewicht.

151

→ A. Brückner - Uthend.

zu geht nur eine einseitige mit ungleich kompromisslose selbst
verleugern eine treue des wissenschaftlichen kritische.
Man sucht nicht nach der Wahrheit, mit anderen
"man sucht". Sie haben Zweifel; wir haben "erkenntnis".
sowohl um die von waren und ihnen. *Das ist leicht zu*
in geht weiter. *Das ist leicht zu*

Felbey Shrd. Tazny

✓ Op. Turtles - Each 20¢